

Sechseläuten

Autor(en): **Schreiber, Max**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin**

Band (Jahr): **52 (1926)**

Heft 16

PDF erstellt am: **05.08.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-459057>

Nutzungsbedingungen

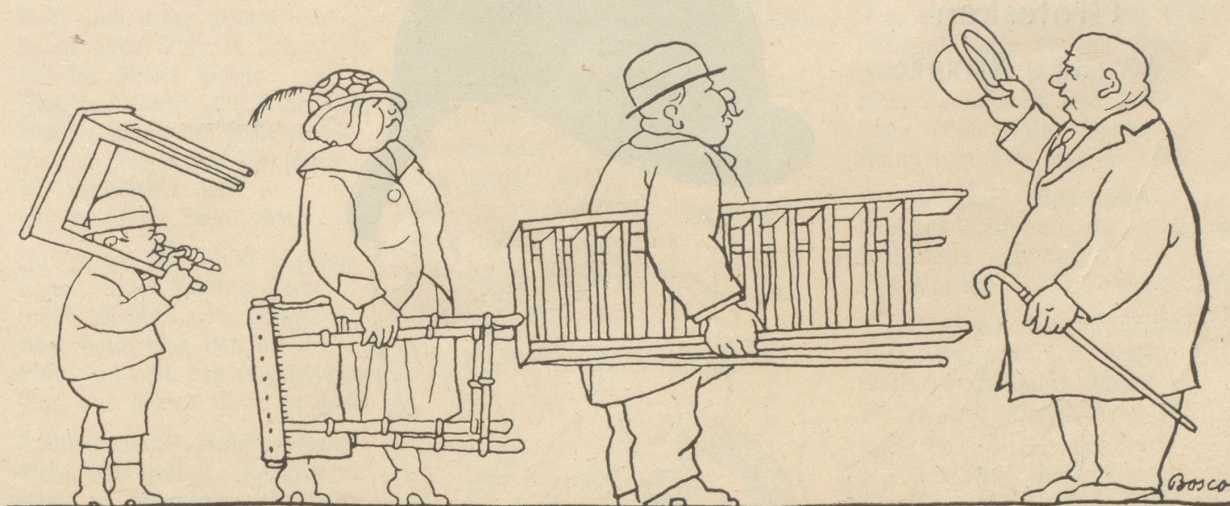
Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.



„Gogrüezi au Herr und Frau Zünfli, sind Sie am züggle?“ — „Was züggle? De Umzug gömer go g'schaut?“

Gruf aus Uri

Nun sind auch wir von der furchtbaren Geißel des „Modernismus“ getroffen worden. In schweren Wolken brütet die Katastrophe über uns und raubet uns das Wort. Umso mächtiger wirkt die stille Tat. Denn es geschieht wirklich etwas gegen die neue Plage, — nämlich gegen die sogenannte *Staub-Plage*. Währenddem die Häuptlinge unserer Nachbarstämme das Anheil durch endlos lange Zauberformeln und Litaneien zu verschweigen trachten, werden bei uns, im Stamme der Urini, auch dem niedrigsten aller Eingeborenen, die zuverlässigsten Schutz- und Abwehrmittel unentgeltlich in die Hand gedrückt. So geht heute jedermann im staatlichen Staubmantel einher, den Kopf in eine Staubmaske neuesten Modells gehüllt. (Wir haben also sozusagen wieder eine National-Tracht.) Aus öffentlichen Mitteln bestritten werden alle unsere Wigwams und deren Gucklöcher nach einem eigenen Verfahren — unter Verwendung von Murmeltierhäuten und Gensbutter — staubdicht abgeschlossen. Und jeder Eingeborene erhält am Samstag den neuesten „Rebelspalter“ gratis zugesandt, damit er sich des kecken Wolkenverteilers bediene auf seinen Wegen und Jagdzügen.

Das alles aber ist in seiner Bescheidenheit natürlich nur ein Provisorium, bedingt durch unsere mageren Goldbestände. Doch bis im Herbst rechnen wir mit Hilfe unseres Weltruf genießenden Autotagen-Unternehmens die Stammes-Kasse wieder vollgespielt zu haben. Dann holen wir zu einer Höchstleistung aus und kaufen - einen *Sprizenwagen!* — Auf Wiedersehen!

Polyschlegel

Sechseläuten

Seldwyla steht im Festgewand, es flattern alle Fahnen, es zieht der Frühling übers Land in jauchzend frohem Ahnen. Er fliegt hinein in jedes Herz, hinein in jedes Gäßchen und treibt mit Popf, Philisterei ein übermütig Späßchen.

Aus allen Fenstern lacht das Glück aus Blumen und Gardinen, es kommt die alte Zeit zurück mit heiterfrohen Mienen. Im Gäßchen blüht die alte Welt, aus längstvergangnen Zeiten, in festlich buntem Märchenzug erblühen Herrlichkeiten.

Was hehre Dichterphantasie in kühnem Geist besungen, was einst in reiner Harmonie in ihrem Herz erklungen, das wandelt durch die Straßen heut, das zieht durch alle Gäßchen, und treibt mit Popf, Philisterei ein übermütig Späßchen.

In bunt bekränzten Wagen lachen die Gestalten, in Biedermeiertragen schmunzeln uns're Alten. Es tänzelt manches Fingferlein auf zierlich feinen Füßchen und haschet im Vorübergehn viel Blumen und viel Grüßchen.

Und hoch zu Roß im Jagdgewand ein Volk in Wehr und Waffen erzählt in buntem Bilderpiel von uns'rer Dichter Schaffen. Ihr Geist weht durch das ganze Land, hinein in jedes Gäßchen, und treibt mit der modernen Welt ein übermütig Späßchen.

Max Schreiber

Der Schwänzer

Hansli, ein Fünftkläßler, ist notorischer Schulschwänzer. Einmal, zum Beispiel, kommt er erst am Donnerstag zur Schule.

„Hör' mal Hansli, wo warst du denn am Montag?“, fragt ihn der Lehrer.

Hansli: „Herr Lehrer, ja am Montag — hm — am Montag — da war's so. Ich wollte also in die Schule, da standen am Dorfbrunnen die Frau Huber und die Frau Müller und da sagte gerade die Frau Müller zur Frau Huber: wissen Sie's schon, Frau Huber, am Samstag ist die Frau Lehmann gestorben. Ich aber habe verstanden, am Samstag sei die Frau Lehrer gestorben und bin natürlich wieder nach Hause gegangen.“

Lehrer: „So — so — und warum hast du am Dienstag gefehlt?“

Hansli: „Da hat mir die Mutter für die Pause einen Wurstzipfel mitgegeben und auf dem Weg zur Schule habe ich den Wurstzipfel einmal angeschaut, dann ist gerade ein großer Hund gekommen und hat mir den Zipfel gestohlen. Und ich bin dem Hund nachgesprungen, bis am Abend; habe ihn aber nicht erwischt.“

Lehrer: „Und gestern, am Mittwoch, was war da los?“

Hansli (erboht): „Aber Herr Lehrer, jetzt hört doch alles auf. Die ganze Woche, Tag für Tag, sollte man in die Schule und nicht einmal einen einzigen Tag bekommt man frei.“

*

Beim Arzt

„Tiefe Atemzüge, verstehen Sie, töten die Bazillen.“

„Wie bringe ich aber die Biester dazu, daß sie tiefatmen?“

3et